

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.

Wegzug-Geld für die Zeit in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 2,65 M., in den Provinzen 2,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Befreiung).
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf. Bezugspreise und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Anzeigenpreise nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schiffleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Siepich & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit besond. Erlaubnis (Dresdner Nachr.) zulässig. — Unverlangte Beiträge werden nicht aufbewahrt.

Lederwaren - Reise-Artikel Weltweiteste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. **Adolf Näter** Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft
Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos. 26 Prager Straße 26.

Das Wehrpflichtgesetz im englischen Unterhaus.

Erfolgreiche Luftkämpfe an der Westfront. — Eine russische Schlappe bei Czartoryst. — Italienische Mißerfolge bei Dolje. — Die Iren gegen das englische Wehrpflichtgesetz. — Die Beschimpfungen Griechenlands durch die Engländer. — Ein Neujahrsbefehl Joffres.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegshauptplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt, die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Sandbaranatenangriffs leicht vereitelt. Ein neuerlicher Luftschwadernangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Boelcke, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Eine im Walde südlich von Rakobskoi vorgehende Erkundungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Czartoryst wurde eine vorgeschobene russische Position angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Nichts Neues.

(W. I. B.)

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 6. Januar:

Russischer Kriegshauptplatz.

Die Kampfaktivität in Dnjepetzk und an der beharabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegshauptplatz.

An der südländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nordlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiete fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Niva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Nordlich von Berane und westlich von Rojai sind die Truppen der Armee des Generals v. Koevich in günstiger Lage den Angriffen gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. I. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Das Wehrpflichtgesetz im Unterhaus.

b. Im Unterhaus brachte Asquith, wie einem Teile der Leser bereits kurz gemeldet wurde, im vollbesetzten Hause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß die Wehrpflicht unter Derby's Plan verlängert werde, und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort in das Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort: Selbst wenn man von den Bruttogehältern des Derby-Berichts die allergrößten Abzüge mache, so müßte man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, daß den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetreten wären. Die Bill sieht die Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen werden diejenigen einschließen, die unentbehrliche Arbeiten verrichten, und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigert, wird nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirke werden Tribunale errichtet, um die Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu

allgemein Zustimmung finden. Das Gruppensystem werde wieder in Kraft treten, und die Leute könnten sich leicht unter dem Gruppensystem melden, bevor die Bill in Kraft tritt.

Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführt, bevor festgestellt war, ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

Die Iren gegen die Wehrpflichtsvorlage.

Neuter meldet ergänzend über die Unterhausdebatte vom Dienstag: Der Liberale Hobhouse, der ein überaus großer Anhänger des Freiwilligkeitensystems ist, erklärte, er werde die Vorlage annehmen, da die Regierung sie für notwendig halte; er wüßte aber die Versicherung zu haben, daß das Gesetz nur für die Dauer des Krieges gelte. Der frühere Kriegssekretär Cecil sagte sich mit Nachdruck für die Dienstpflicht ein. Der Führer der Iren Redmond erinnerte daran, daß seine Partei die Regierung bisher in allem unterstützt habe, daß sie zu jedem Opfer bereit sei, das notwendig wäre, um den Krieg zu gewinnen. Die Iren fühlten sich in diesem Kriege eins mit dem Reich, was bei früheren Kriegen nicht der Fall war. Wenn Asquith bewiesen hätte, daß der Dienstzwang das einzige Mittel sei, um den Krieg zu gewinnen, so würde sicherlich niemand dagegen sein. Asquith habe jedoch die Vorlage nicht mit Gründen militärischer Notwendigkeit verteidigt, sondern damit, daß er es für notwendig halte, sein Versprechen einzulösen. Der Redner glaubte, daß mehr Männer zur Verfügung ständen, als die Regierung ausbilden könnte. Seine Partei könne daher nicht für die Vorlage stimmen. Bonar Law sagte, das Kabinet halte die Vorlage für notwendig, um den Krieg siegreich zu beendigen. Die Verantwortung der Gegner der Dienstpflicht sei ebenso groß wie die der Regierung. (W. I. B.)

Wie der „Notterdamsche Courant“ aus London berichtet, erregte Asquith's Mitteilung, daß die Rekrutierung nach dem Derby'schen Gruppensystem von neuem eröffnet werden solle und die Unverheirateten sogar jetzt noch befreit werden sollten, freiwillig einzutreten, Beifall. Jemand rief das aus: „Dann ist ja das ganze Gesetz überflüssig!“ Die Debatte wurde vertagt. (W. I. B.)

Der „Neuwe Notterdamsche Courant“ meldet aus London: Die konservative Presse feiert den Bericht Lord Derby's als vollständige Rechtfertigung der Dienstpflicht. In den radikalen Blättern fallen unheimliche Bemerkungen über Derby und seinen Bericht. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ sagt, nach allgemeiner Ansicht mache der Bericht Lord Derby nicht viel Ehre. Es sei eine rohe Masse von Zahlen, die dem Parlament an den Kopf geworfen würden. Der Ausbruch gegen Lord George, der im Unterhause stattfand, beweise, wieviel Erbitterung herrsche. Lord George hat dabei nicht auf abgefeuert. Selbst „Daily Mail“ tadelt die Beschlagnahme des „Forward“. Der Parliamentskorrespondent der „Daily News“ sagt weiter, das Kabinet habe die schwebenden politischen Fragen noch nicht erledigt. Die Entscheidung ist neuerdings aufgeschoben und das Kabinet ist nicht zusammengesetzt. Es bestehen noch andere ernsthafte Möglichkeiten, und die politische Lage hat ein drohendes Aussehen erhalten. Man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß einige ehrgeizige Männer, wie Carson und Lord George, es in ihrem Interesse erblicken, gegen die Bill Opposition zu machen, um dadurch die Auflösung des Parlaments und Neuwahlen durchzusetzen. (W. I. B.)

Zum Verbot des schottischen Sozialistenblattes „Forward“.

Die Dienstag-Debatte des Unterhauses über die Unterdrückung des schottischen Sozialistenblattes „Forward“ war, nach dem Bericht der „Morning Post“, die hitzigste seit Beginn des Krieges. Die dabei auftretende Erbitterung gab dem Hause einen Vorgeschmack von der Haltung, die die Sozialisten bei der Debatte über die Dienstpflicht-Bill einnehmen werden. Als Asquith sagte, er habe von der Unterdrückung des Blattes schon erst erfahren, rief der radikale Abgeordnete Duthwaite in den allgemeinen Lärm hinein: Es wäre Zeit, daß Sie zurücktreten. Bei der Debatte über die Novelle zum Munitionsgesetz sagte Fringle (liberal), die Lage im Eindegebiet grenze an Revolution. Die Regierung verheimliche der Öffentlichkeit die Zustände in dem schottischen Arbeiter mehrerer Munitionswerke hätten sich geweigert. Lord George bei dem jüngsten Besuch anzuhören. Lord George stellte dies in Abrede und wandte ein, die Berichte über die vertrackten Verhältnisse seien entlehrt worden. Sodas sagte, die Arbeiter des Eindegebietes hätten sehr berechtigte Beschwerden; wenn diese nicht bald abgestellt würden, würden sehr ernste Schwierigkeiten entstehen. Currie (Unionist) führte aus, die Arbeiter des Eindegebietes fänden es schwer, die gegenwärtige Haltung Lord Georges mit seinen früheren Anschauungen zu vereinigen. Das sei der Hauptgrund der Schwierigkeiten. Lord George erklärte, es sei notwendig, die Arbeiter und Arbeitgeber unter eine gewisse militärische Kontrolle zu stellen, damit sie nicht die Umstände gegen einander ausnützten. Die Unzufriedenheit der Arbeiter sei nicht als Revolte gegen die Regierung, sondern gegen die Führer der

Gewerkschaften anzusehen. Diese Entwicklung hätte bereits vor dem Kriege eingeleitet. Eine sehr starke Organisation bestände, die gegen die Arbeiterführer arbeite; aber doch müsse die Arbeit organisiert werden, wenn der Krieg gewonnen werden solle. Duthwaite sagte, als die Bergleute von Südwales ohne Zustimmung ihrer Führer arbeiteten, bewilligte Lord George alle ihre Forderungen. Es sei nicht einzusehen, weshalb schottische Arbeiter anders behandelt werden sollten, als Waliser. (W. I. B.)

Die englischen Verluste.

Die letzte englische Verlustliste verzeichnet 32 Offiziere und 658 Mann. Die Zahl der Vermissten und Toten von dem Kreuzer „Kata“ beträgt 150. Tennant teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhause mit, daß die Gesamtverluste an der Westfront zwischen dem 25. September und 8. Oktober (Schlacht bei Ypres) waren: Offiziere 773 tot, 1288 verwundet, 317 vermisst; Mannschaften: 10245 tot, 38065 verwundet, 8848 vermisst. (W. I. B.)

2242 englische Munitionswerkstätten.

Gegenwärtig stehen 2242 englische Munitionswerkstätten unter der Kontrolle des Munitionsministeriums. (W. I. B.)

Englands Anteil an den Kriegseisenerzeugnissen.

b. Aus London wird gemeldet: Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ erzählt, daß die Verhandlungen über die schwierige Frage beraten, in welchem Verhältnis England in bezug auf finanzielle Beistandungen, Geschützlieferungen und Soldaten am Kriege teilnehmen soll. Daß darüber in Erwägungen eingetreten werde, sei leicht verständlich; denn wenn Englands Anteil an Soldaten nicht begrenzt werde, könne England im Jahre 1916 nicht damit fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie im Jahre 1915 zu gewähren.

Kanadas Hilfe für England.

Der kanadische Militärlieutenant teilte mit, daß beabsichtigt ist, noch 21 Divisionen anzuschicken. Er hoffe, vor Ende des Sommers das nötige Rekrutement aufzubringen. Es befänden sich 200000 Mann in Uniform; außerdem verfüge die Regierung über 100000 Munitionsarbeiter. (W. I. B.)

Ein Neujahrsbefehl Joffres.

Das französische Militärblatt veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Generals Joffre:

Soldaten der Republik! In dem Augenblicke, wo dieses Kriegsjahr zu Ende geht, könnt ihr alle Euer Werk mit Stolz betrachten und Euch der Größe der von Euch ausgeführten Thaten erinnern. Im Artois, in der Champagne, im Bocore und in den Bocagen habt ihr dem Feinde gewaltige Niederlagen und blutige Verluste, die unvergleichlich größer sind als die unigen, beigebracht. Das deutsche Heer hält sich noch immer, nicht aber, wie ihr es seht, seine Truppenbestände und seine Hilfsmittel sich vermindern. Gezwungen, das schwankende Oesterreich zu unterstützen, muß es auf nebensächlichen Kriegshauptplätzen leichte und vorübergehende Erfolge suchen, die es auf den Hauptfronten zu erringen vermag. Sämtliche deutschen Kolonien sind entweder von der Welt abgeschnitten oder in unsere Hände geraten. Dagegen verhalten sich die Alliierten fortwährend. Unbeschnittene Herrscher der See, können sie sich leicht verproviantieren, während die Mittelmächte, finanziell und wirtschaftlich erschöpft, darauf angewiesen sind, nur noch auf unsere Weisheit oder unsere Müdigkeit zu rechnen. Als ob die Alliierten, die geschworen haben, bis zum Neuesten zu kämpfen, geneigt wären, ihren Schwur zu brechen, im Augenblicke, wo für Deutschland die Stunde der Zähne schlagen wird; als ob die Soldaten, die die schmerzlichen Kämpfe durchgemacht, nicht imstande wären, durchzuhalten, trotz Kälte und Morak. Seien wir stolz auf unsere Kraft und unser Recht, denken wir an die Vergangenheit nur, um in ihr Zuversichtspründe zu schöpfen! Denken wir an unsere Toten nur, um zu schwören, sie zu rächen! Während unsere Feinde von Frieden sprechen, denken wir nur an Krieg und Sieg! Am Anfang eines Jahres, welches Dank Euch ruhmreich für Frankreich sein wird, übermittle ich Euch Euer Befehlshaber von tiefstem Herzen seine herzlichsten Wünsche. (W. I. B.)

Es muß schlimm um die französische Sache stehen, wenn sich der Oberbefehlshaber gezwungen sieht, zu solchen leeren Redensarten seine Zuflucht zu nehmen, um den Mut seiner Soldaten aufrecht zu erhalten.

Die Rekrutierung aus den französischen Kolonien.

Zu den Verhandlungen der Dekretkommission des französischen Senats über die Rekrutierung aus den Kolonien nimmt im „Echo de Paris“ der frühere Gouverneur von Cochinchina, Abgeordneter Duthwaite, abermals das Wort. In einer Polemik gegen die Generale Pennequin und Arminard wiederholt er seine Behauptungen, daß die Eingeborenen truppen ungeeignet und nicht in genügender Zahl aufzubringen seien. Die Ereignisse würden zeigen, ob die indochinesische Armee, die, wie angekündigt, mehrere hunderttausend Mann stellen solle, zukünftig etwas anderes sein könne, als eine Truppe von ein paar tausend Mann ohne alle die physischen Eigenschaften, welche zur Verwendung in einem europäischen Kriege notwendig seien. (W. I. B.)